

**SPRACHRAUM 9: DIE LYRIK** (Online-Code: ws5i27)

**S. 107:**

**9.1**

Goethe: „Wandrer's Nachtlid“ und „Ein Gleiches“ beschreiben

Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle an, welche Eigenschaften auf welches Gedicht zutreffen. Beachten Sie, dass Charakteristika eventuell auch für beide Texte gelten können.

<b>Formale Charakteristika der Gedichte</b>	<b>Wandrer's Nachtlid</b>	<b>Ein Gleiches</b>
Das Gedicht zeigt den – sehr volkstümlichen – Kreuzreim.	X	X
Der Text hat Kreuzreim und umschlungenen Reim.		X
Das Versmaß ist regelmäßig und besteht aus Trochäen.	X	
Das Gedicht weist reine und unreine Reime auf.	X	
Das Gedicht beginnt mit einem Satz mit betonter Ausdrucksstellung.	X	X
Nur eine Zeile umfasst eine ganze Sinneinheit; alle anderen Verszeilen zeigen ein Enjambement, das Übergreifen des Satzes auf die nächste Verszeile.		X
Das Gedicht hat eine für die Klassik eher ungewöhnliche Form: ungleiche Zeilen und unregelmäßiges Versmaß.		X
Das Gedicht spricht die Leser/innen direkt an.		X
Im ersten Teil des Textes gibt es „helle“ Vokale, im zweiten Teil dominieren „dunkle“ Selbstlaute.		X
Das Gedicht weist Hyperbeln auf.		X
<b>Inhaltliche Charakteristika und mögliche Deutungen der Gedichte</b>		
Der Text ist bestimmt von Sehnsuchtswünschen und zweifelnden Fragen.	X	
Das lyrische Ich des Gedichts vertraut sich einem göttlichen Wesen an.	X	
Der Text zeigt, wie Goethe – beansprucht durch die Staatsgeschäfte und den Kult um ihn – manchmal aus den Weimarer Aktivitäten fliehen möchte.	X	
Das Gedicht zeigt, wie sich jemand fühlt, der am Ende einer langen Wanderung steht, zum Beispiel am Ende seines Lebens oder Lebensabschnitts, und sich nach vielen Höhen und Tiefen „Erlösung“ wünscht.	X	
Die geschilderten Sinneseindrücke und Gedanken gehen räumlich immer weiter von „oben“ nach „unten“, vom Anorganischen zum Organischen.		X
Die Natur ist bereits zur Ruhe gekommen, der Mensch hat aber noch keinen Anteil an Ruhe und Stille.		X
Das Gedicht spricht gelassen von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, das Teil der gesamten Welt und Natur ist.		X

**S. 108:**

**9.2**

Fassen Sie die Berichte zusammen, die Mahr und Goethe von ihrem gemeinsamen Besuch des Kichelhahns geben, und versuchen Sie die inhaltlichen Unterschiede zu begründen.

Mahrs Bericht schildert Goethes große Emotionalität, Goethe selbst ist viel sachlicher und berichtet über äußere Umstände und Durchführung der Reise. Goethe will in seinem Tagebuch seine Gefühle verbergen, möglicherweise im Bewusstsein, dass dieses Tagebuch veröffentlicht wird und Goethe seine Person als nicht zu emotional, sondern „klassisch-harmonisch“ stilisieren möchte.

**S. 109:**

**9.4**

Analyse einer „Rückübertragung“ von „Ein Gleiches“

Welche charakteristischen japanischen „Vokabel“ (Gegenstände, Pflanzen) finden Sie in dieser „Rückformung“ von Goethes Gedicht?

Pavillon (statt „deutscher“ Wald), Jade, Kirschbäume

Welche Elemente des „Japanischen Nachtlids“ sind dem Originalgedicht am nächsten?

Stille, schweigende Vögel, Abendstimmung



Welche im Original nicht vorhandenen Informationen finden sich in dieser „Übertragung“?

Spezifizierung der Vögel (Krähen), Mondlicht, Jahreszeit (Winter), extreme Emotionalität des lyrischen Ich (Weinen)

#### **S. 111:**

##### **9.6**

a. Formulieren Sie Unterschiede zwischen „Nachtcafé“ und „Ein Gleiches“: Zeit, Ort, Milieu, Stimmung, auftretende Figuren und deren Beschreibung, Beobachtungen, formale Differenzen zwischen den Gedichten.

Zeit: Goethe: Abendstimmung; Benn: Nacht

Ort: Goethe: Natur, Wald; Benn: Stadt, Nachtbar

Milieu: Benn: Halbweltmilieu, „Unterschicht“

Stimmung: Goethe: Ruhe, Besinnung, Reflexion; Benn: „typische“ Nachtlokalstimmung zwischen Musik, Trinken, Animation und erotischer Annäherung

Auftretende Figuren und deren Beschreibung/Beobachtungen: Goethe: einzige Person ist das sich auf sich selbst zurückziehende nachdenkliche lyrische Ich, das in der Abendstimmung Ruhe und Reflexion sucht und über das sonst keine Einzelheiten mitgeteilt werden; Benn: metonymisch beschriebene Menschen, die ihrem Beruf nachgehen (Musikanten), deren Aussehen beschrieben wird und die z.T. entstellt sind („Lidrandentzündung“ etc.) und Kommunikation jeder Art suchen

Formale Differenzen zwischen den Gedichten: Goethe: eine Strophe, Kreuzreim plus umschlungener Reim, Metaphern („ruhen“), Enjambement (z. B. Zeile 4/5); Benn: Gliederung in mehrere Strophen, reimlos, Metonymien

#### **S. 113:**

##### **9.7**

a. Textvergleich zwischen einer Zeitungsmeldung und dem daraus „abgeleiteten“ Gedicht von Gerhard Rühm  
Erläutern Sie, welche Veränderungen Rühm gegenüber den Zeitungsmeldungen vorgenommen hat, um daraus einen poetischen Text zu machen.

Kreation einer eigenen Überschrift, Zeilenumbruch, Enjambements, persönliche Wertung („Geschäftsmann, der sich das locker leisten kann“), Wortumstellungen, Verzicht auf Details, welche das poetisierte Faktum des „Lockmittels“ verstellen könnten

b. Passender Titel zum Gedicht von C. H. Huber

Poesie der Waschstraße

#### **S. 115:**

##### **9.9**

Eine Empfehlung kritisch beurteilen

Defizite der Empfehlung: Keine Bezugnahme auf die Schreibsituation als Einleitung. Die „Begründung“ für das Kästner-Gedicht ist rein subjektiv und nicht notwendigerweise „übertragbar“ auf die (Schreib)situation der Adressaten. Es fehlt jeglicher analytische Ansatz. Die Bukowski-Empfehlung beruht ebenso auf der subjektiven Stimmungslage des Schreibenden und ist außerdem keinesfalls brauchbar, da ein Text aus SR 9 oder ZR 5 vorgestellt werden soll.

##### **9.10**

Eine Empfehlung in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit verfassen

(Musterlösung)

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Stadtbibliothek,

vielleicht haben Sie sich schon beim Eintreten etwas gewundert, die Bibliothek voller DIN-A4-Blätter zu sehen. Der Grund dafür ist folgender: Die Bibliothek hat uns Schülerinnen und Schüler eingeladen, ein Buch, ein Gedicht, eine Erzählung ... unserer Wahl vorzustellen und zum Lesen zu empfehlen. Ich habe weder ein Gedicht, noch eine Erzählung noch ein ganzes Buch gewählt, das ich Ihnen empfehlen möchte, sondern einen Song: Bob Dylans Hit „Blowin in the wind“.

Ausschlaggebend dafür ist nicht die Tatsache, dass Bob Dylan jetzt auch ein Literaturnobelpreisträger ist, ein sicher eher ungewöhnlicher, dessen Ehrung einerseits sehr gefeiert, andererseits auch ziemlich kritisiert wird. Ich jedenfalls freue mich darüber. Aber nun zur Begründung meiner Wahl. Dylan hat diesen Song, für mich DIE Folk-Rock-Hymne überhaupt, 1962 in einer New Yorker Kneipe geschrieben, die Melodie stammt von einem traditionellen Gospelsong, also einem religiösen Lied der Afroamerikaner.

Mich beeindruckt die Aktualität des über 50 Jahre alten Textes, der die großen Probleme der Welt, Krieg, Hunger, Flucht, Vertreibung in Form von Fragen präsentiert und das Verschließen der Augen vor diesen Fragen darstellt und anprangert: Und sind nicht diese Themen auch nach mehr als 50 Jahren nicht nur noch „aktuell“, sondern sogar in ganz besonderem Maß wieder Teil unserer Welt geworden?

Nur ein Ausschnitt aus der ersten Strophe als Beispiel: „Wie viele Wege muss ein Mann gehen, bevor du einen Mann ihn nennst? Und über wie viele Meere muss eine weiße Taube segeln, bevor sie im Sand schlafen kann? Und wie viele Male müssen Kanonenkugeln fliegen, bevor man für immer sie stoppt?“

Und ist nicht auch der Pessimismus des Songs berechtigt, der als Antwort auf diese Fragen nur anzubieten hat: „The answer, my friend, is blowin in the wind“ – „Die Antwort, mein Freund, ist in den Wind geblasen“ – oder, wie eine sehr poetische Übersetzung meint: „Die Antwort, mein Freund, kennt nur allein der Wind.“



Natürlich muss man sich diesen Song auch anhören; Im Internet sind viele Versionen abrufbar; von Bob Dylan selbst natürlich, und schließlich haben zum Beispiel Joan Baez, Elvis Presley, Stevie Wonder und, für mich sehr überraschend, das zu erfahren, Marlene Dietrich Coverversionen von „Blowin in the wind“ veröffentlicht.

Vielleicht kann auch die Tatsache lese- oder hörmotivierend sein, dass der Song vom Rolling-Stone-Magazin auf Platz 14 der besten Songs aller Zeiten gewählt wurde. Jedenfalls: hören und lesen Sie Bob Dylans „Blowin in the wind“. Übrigens wird diese Liste der besten Songs auch von Bob Dylan angeführt, und zwar mit „Like a Rolling Stone“.

Es wünscht Ihnen ein frohes Hören

...

(417 Wörter)

## S. 116:

### KT 1

- a. Bestimmen Sie das inhaltlich Gemeinsame in den Gedichten von Erich Kästner: „Sachliche Romanze“ und Trude Marzik: „Nix dauert ewig“! Welche Detailinformationen finden Sie bei Kästner, die Marziks Text nicht enthält, und umgekehrt?

*Gemeinsamer Inhalt:* Nach acht Jahren geht eine Beziehung in gegenseitiger Sprachlosigkeit zu Ende.

*Details bei Kästner:* Ort: (Meeres)strand, Zeitangabe, kleinstes Café im Ort, Terrassensitzplatz, übrige Personen: Klavierspieler

*Details bei Marzik:* Jahreszeit (Herbst), Bewusstsein beider, dass die Liebe nicht „ewig“ dauert, übrige Personen: Kellner

- b. Was ist der wesentliche sprachlich-stilistische Unterschied zwischen den beiden Texten?

*Welchen Gedichttitel könnte man als Oxymoron – eventuell auch als Antithese – bezeichnen, welcher Titel besteht aus einem geläufigen Sprichwort?*

Kästners Gedicht ist in der Standardsprache verfasst, Marziks Text in einer Mischung von Umgangssprache und (Wiener) Mundart. Oxymoron im Titel bei Kästner, Sprichwort im Titel bei Marzik.

### KT3

*Der Gemeinderat Ihres Heimatortes/die Bezirksvertretung Ihrer Stadt kennt Sie als jemanden, der literarisch sehr interessiert ist. In der letzten Ausgabe des Gemeindeblattes/der Bezirkszeitung vor den Ferien soll eine halbe Seite mit – auch ungewöhnlichen – Ferien- und Sommergedichten „gefüllt“ werden. Der zuständige Kulturreferent/die zuständige Kulturreferentin hat bereits eine Vorauswahl getroffen und bittet Sie nun, endgültig aus den folgenden Gedichten zwei oder drei auszuwählen. Verfassen Sie eine entsprechende Empfehlung in der Länge von 405 bis 495 Wörtern.*

(Partnerarbeit in einer 50-minütigen „Schreibstunde“ mit Hilfe durch Deutschlehrer/Deutschlehrerin)

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Ackermann,

ich freue mich sehr, dass Sie mir zutrauen, für die Gemeindezeitung ein paar Sommergedichte auszuwählen. Es ist zwar jetzt gerade die letzte Prüfungszeit vor den Ferien, aber das macht nichts. Hier kommt meine Empfehlung. Alle vier Gedichte, die Sie mir zur Auswahl vorschlagen, sind eher ungewohnte Sommergedichte. Aber ich glaube, deshalb können sie wirklich Aufmerksamkeit erwecken. Wenn also in unserer Gemeindezeitung gerade eine halbe Seite zur Verfügung steht, muss ich natürlich auch den Platzbedarf berücksichtigen. Und so habe ich drei Gedichte ausgesucht, die mir und hoffentlich vielen anderen Leserinnen und Lesern gefallen und hoffentlich auf eine halbe Seite gehen: „Sommerfrische“ von Joachim Ringelnatz, „Radfahren“ von dem mir bis jetzt unbekanntem Heinz Kahlau und „Spätsommer“ von Rose Ausländer, die übrigens eine Dichterin ist, die ich besonders gerne lese. Ich würde sie auch in dieser Reihenfolge abdrucken.

„Sommerfrische“ beschreibt so einen richtigen Hochsommertag, wo man sich einfach freut, dass er da ist. Ein paar zarte Wolken gibt es, die Sonne, eine Wiese, in die man sich hineinwerfen kann, und Musik, die man sich selber macht und vielleicht auch Grashüpfer. „Einfach mit der Seele baumeln“ war einmal ein Werbeslogan für Österreichurlaub, und das drückt dieses Gedicht aus.

Zum Sommer gehört auch die Liebe und deshalb habe ich auch „Radfahren“ ausgewählt. Radfahren, meint der Autor, ist am Anfang gar nicht so leicht, man kann hinfallen und wird ausgelacht. Aber ab einem gewissen Alter geht das, ganz von allein, und ganz allein. Und dann kommt der Überraschungseffekt: Plötzlich kommt der Autor vom Radeln zur Liebe: Man kann beides vergleichen und trotzdem gibt es einen großen Unterschied. Die Liebe ist auch nicht einfach zu erlernen, aber sie ist schwieriger zu realisieren als Radfahren, denn lieben kann man niemals allein.

Das Gedicht „Spätsommer“ habe ich gewählt, weil es zeigt, wie schnell der Sommer vergeht. Rose Ausländer schildert dieses Vergehen in starken Bildern und ruft uns auf, den Sommer in uns aufzuheben und den Eisblumen, die bald blühen werden, ein Sommerlied vom Apfel entgegenzustellen.

Der Grund, warum ich das Gedicht „Kindersommer“ von Friederike Mayröcker nicht ausgesucht habe, liegt in erster Linie darin, dass es meiner Ansicht nach etwas sperrig zu lesen ist und ich daran gedacht habe, dass unsere Gemeindezeitung und vor allem die Gedichtseite, vielleicht nicht unbedingt zu Gelegenheiten gelesen wird, wo man sich konzentriert und Zeit für sich nimmt, sondern oft so „zwischen durch“. Und ich denke, das Gedicht Friederike Mayröckers braucht viel an Lesekonzentration.

Ich hoffe, Sie und die Leserinnen und Leser sind mit meiner Auswahl zufrieden und die Gedichte werden von vielen gelesen. Sollten Sie für die nächste Ausgabe eine Herbst- oder Wintergedichteauswahl brauchen, stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen ...

(444 Wörter)

